

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. G. a r t z in Elbing.
Berantwortlicher Redacteur Max Diebemann in Elbing.

Nr. 225.

Elbing, Freitag

26. September 1890.

42. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements rechtzeitig noch vor dem 28. September bewirken zu wollen, damit in dem regelmäßigen Empfang des Blattes keine Unterbrechung eintrete.
Die „Altp. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mt. mit Botenlohn 1,90 „ bei allen Postanstalten 2, — „ mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Abholstellen der „Altp. Ztg.“:

Hotel „Zum Kronprinzen“, Königsbergertorstraße.
Max Krüger, Kaufmann, Hohensteinstraße.
Ludwaldt Nachf., Mtv.-Gesch., Neufährerfeld 35.
G. Schmidt, Restauration „Vegan“, Fischerb. 7.
Wib. Krämer, Kaufmann, Leichnamstraße 34-35.
Adolf Anders, Mehlgelb, Leichnamstraße 90a.
Rudolph Reich, Königsbergerstraße 11.
Gustav Meyer, Königsbergerstraße 36.

Die Zeiten sind schwer!

Ueberall hört man die jetzigen Lebensverhältnisse beschreiben. Am Stammtisch, auf der Straße, im Familienkreise, im Geschäftsleben, überall dasselbe Thema mit dem Schluß-Refrain: „Die Zeiten sind schwer!“

Diesem Refrain hört man bereits lange, ich erinnere mich seiner fast ein halbes Jahrhundert, wo die Eltern und Großeltern ihre Bepfechtungen ebenso schlossen: „Ja, die Zeiten sind schwer!“

Ja, es ist wahr, es fehlt leider nicht an Missethaten, verheerenden Elementarhäfen, politischen und sozialen Nöthen und zahlreichen anderen Kalamitäten, welche die Klage als berechtigt erscheinen lassen; aber: War es denn anders, seit die Welt besteht, seit die Geschichte denkt?

In diesem Sinne waren ja die Zeiten schon immer schlecht; noch jedes Jahr hat seine Sommergewitter und seine Winterkälte gebracht; ein allgemeiner Friede unter den Menschen, wie ihn die Dichter träumen, hat nie gewaltet; Kämpfe zwischen Nationen, Streit zwischen Ständen und Parteien, blutige oder unblutige Glaubenskriege blieben noch keinem Jahrhundert erspart, und doch steht die Welt noch, doch veredelt sich die geistige Kraft der Menschheit, die Zivilisation schreitet vorwärts und schiebt mit fast elementarer Gewalt jedes Hinderniß bei Seite; die Sitten werden besser, die Gesetze menschlicher und die gesellschaftlichen Verhältnisse durch zahlreiche große und kleine Forderungen erträglich, wenn sie schon nicht immer auch angenehmer gemacht werden können.

Sehen wir uns um, wie sieht es mit einem Bergeiche von jetzt und ehemals?

Der Soldat lebt heute ein menschenwürdigeres Dasein (obwohl noch mancherlei Mängel sich in seinem Stande fühlbar machen), die menschenwürdige Schinderei hat im Großen und Ganzen aufgehört, die Justiz waltet ihres Amtes auch ohne die fürchterlichen Kerker der Vergangenheit, und die milderen Anschauungen über Kindererziehung haben auch dem Lehrer das spanische Rohr aus der Hand genommen.

In der Naturgeschichte sind jetzt Bürger, ja sogar Volksschüler besser unterrichtet, als einst die Studenten der Lateinschulen, und Dank der allgemeinen Schulpflicht findet man nur noch unter den älteren Leuten solche, welche nicht lesen, nicht schreiben können und statt der Namensunterschrift sich mit drei Kreuzen behelfen müssen.

Die Presse verbreitet durch Bücher und Zeitschriften fort und fort Belehrung und Bildung; die Technik nimmt durch Maschinen aller Art der arbeitenden Menschheit Anjammern kraftverzehrender Leistungen ab, und Verkehrsmittel für den Transport, wie für Mittheilungen verbinden die Zentren des geschäftlichen Lebens und der Produktion mit den entlegenen Niederlassungen.

Und doch heißt es noch immer: „Die Zeiten sind schwer.“

Uebrigens erheischen neue Einrichtungen auch eine gegen früher wesentlich erhöhte geistige Thätigkeit und überheben uns nicht der körperlichen Anstrengungen, aber die Gesellschaft hat jetzt auch größere Bedürfnisse, als früher; sie kleidet und nährt sich nicht mehr so primitiv; die erhöhten Genüsse steigen uns nicht so unentgeltlich zu, und der Mensch mit erweiterten Ansprüchen an das Leben muß auch mehr erwerben, um sie befriedigen zu können.

Keine Bürgerfrau, keine Magd würde sich heute so einfach kleiden, wie einstens.

Denken wir an die alten Verkaufsläden und sehen wir uns heute eine belebtere Geschäftsstraße an, die man als eine permanente glänzende Ausstellung gelten lassen kann.

Erinnern wir uns des Jammer-Pflasters selbst in den beschüttesten Straßen und freuen wir uns der Pflege der jetzigen Straßen und Gehwege; ohne Rücksicht auf die enormen Kosten wird bald da, bald dort mit dem störenden Winkelwerk, alten Fenstern, umgeschickt eingehaltenen Häusern und den fast vorfindlichen Brüchen aufgeräumt.

Freilich kostet dieser immerwährende Fortschritt

Geld und Kraft, aber wer den Fortschritt will, wird es ja wissen, daß er auch erkauft werden muß.

So kommt es, daß stets neue Errungenschaften auch stets neue Forderungen an uns erheben, und so lange es überhaupt vorwärts geht, wird folgerichtig auch immer die Klage zu hören sein: „Die Zeiten sind schwer!“

Trotz dieser „schweren Zeiten“ und vieler Lasten lebt die menschliche Gesellschaft doch viel angenehmer und besser als früher, sorgt weitaus reichlicher für Arme, für Schulen, für allgemeine Bedürfnisse, und die schwereren Zeiten haben es nicht verhindert, daß große Neuerungen geschaffen und segensreiche Pläne zur Ausführung gelangt sind.

Einzelnen Personen, Familien, Gemeinden, ja selbst großen Bezirken kann es passieren, daß sie bei sonst günstigen Zeiten Grund haben, über „schwere Zeiten“ zu klagen, aber wenn man von schweren Zeiten überhaupt sprechen will, so können es nur solche sein, die durch große Epidemien, durch finanzielle Katastrophen oder durch große, wenn auch glücklich geführte Kriege verursacht werden.

Ueberall, allen Schichten und allen Personen zugleich kann das Glück nicht lächeln, und das ist auch noch nie dagewesen, und wird auch leider nie der Fall sein; so lange es aber noch geht wie jetzt, danken wir Gott, daß es nicht unangenehmer ist; im übrigen bleibt es jedem Einzelnen unbenommen, wenn nicht alles nach Wunsch geht, gerade so wie Großeltern und Eltern zu klagen: „Die Zeiten sind schwer!“

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 24. September.

Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt“ schreibt: Der 1. Oktober wird sehr ruhig verlaufen. Die hiesige Sozialdemokratie wird den Tag in würdiger Weise feiern. Eine Gelegenheit zum Einschreiten dürfte sich schwer finden lassen, dessen können die Herren sicher sein.

Beim Meher Landgericht ist, wie bereits gemeldet, ein Landesvertrathsprozeß anhängig, über welchen man Folgendes hört: Ein Techniker aus Nürnberg, Namens Ludwig Stöckel, 46 Jahre alt, war seit Neujahr diätarisch bei der Fortifikation beschäftigt, und zwar auf dem Fort Manteuffel. Er benutzte diese Gelegenheiten zu Zeiten, wenn die Bureauaus geschloffen waren, Kopien von Festungsplänen anzufertigen und dieselben nach Frankreich zu verkaufen. Die Vermittlung besorgte eine Französin, mit der Stöckel in wilder Ehe lebte. Dieselbe reiste sehr häufig nach Frankreich und Stöckel erhielt wiederholt Sendungen von dort. Dies erregte den ersten Verdacht, und man beobachtete Stöckel genauer. Am 25. August wurde er verhaftet, als er gerade einen von Frankreich kommenden postlagernden Brief vom Schalter in Empfang nehmen wollte. Bei einer darauf in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung sollen sich schwer belastende Schriftstücke vorgefunden haben. Die Geliebte Stöckels hat sich nach Frankreich geflüchtet.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die an Berlin ertheilte Erlaubniß zur Einfuhr lebender Schweine aus Dilets-Biala und Steindruck ist nunmehr auch auf die mit öffentlichen Schlachthäusern versehenen Städte Ostrowo, Krotoschin, Bromberg, Noworawitz, Schneidemühl, Thorn, Neustadt, Gostyń, Legnica, Torgau, Heib, Brandenburg, Spandau, Prenzlau, Cottbus, Forst, Sorau, Hannover, Linden, Hildesheim und Göttingen ausgedehnt worden.

Das Volksschulgesetz ist in der Vorbereitung noch weit zurück. Die Grundzüge für den Gesetzentwurf können erst nach Rückkehr der zunächst beteiligten Minister festgestellt werden.

Oberpräsident v. Wolff scheidet schon am 1. Oktober nach Potsdam über, um das Präsidium der Oberrechnungskammer zu übernehmen.

Eine Probeveranstaltung zur neuen Miquel'schen Gewerbesteuer ist auch in Bielefeld veranlaßt worden.

Die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ bringt Leitartikel über die Möglichkeit einer Herabsetzung der Militärkürzung. Gerade von dieser Seite waren bisher alle auf diese Herabsetzung gerichteten Bestrebungen der freisinnigen Partei stets als Verrath an der nationalen Wehrkraft Deutschlands bezeichnet worden.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ theilen mit, daß Erwägungen zwischen den Ministerien schweben, die geschlossene Armenpflege, d. h. die Pflege der Irren, Idioten, Taubstummen u. den Gemeinden abzunehmen und den größeren Kommunalverbänden zu übertragen. Gleichzeitig soll alsdann den Letzteren durch Ueberweisung aus den Staatssteuern ein Ausgleich für diese Last gewährt werden bei Aufhebung der lex Sene.

Der Deutsche Gewerbetag ist auf den 30. September und 1. Oktober nach Hamburg berufen. Auf der Tagesordnung steht als Hauptgegenstand die Novelle zur Gewerbeordnung. Außerdem werden noch zwei besondere Anträge zur Verhandlung kommen: ein solcher der Handels- und Gewerbeämter Zittau, ein solcher der Festsetzung einer Altersgrenze für die Beteiligung zum selbstständigen Betriebe eines Gewerbes, und ein Antrag der Gewerbeämter zu Lübeck, betreffend Ausdehnung des Unfallversicherungsbezuges

auf das gesamte Handwerk. Der in Berlin versammelte gewerliche Deutsche Innungstag hat sich gegen diese Ausdehnung ausgesprochen.

Wie man der „Vollz.“ aus Zittau meldet, beschloß eine große ländliche Volksversammlung zu Obersbach eine Petition an den Bundesrath um Befreiung der unerträglichen Fleischnoth.

Der Landrath des Kreises Zülpertogt-Ludewald, von Dershen, ist zum Ober-Regierungsrath in Hannover befördert worden und muß in Folge dessen sein Mandat zum Abgeordnetenhaus, dem er seit 1870 als Vertreter des Kreises angehört, an dessen Spitze er steht, niederlegen. Er ist Mitglied der freikonservativen Fraktion.

Schoppenitz, 24. Sept. Der Reichskanzler erklärte den Petenten, wegen beständiger Viehseuchen sei die Wiedereröffnung der russischen Grenze unbedenkbar.

Glogau, 24. Sept. Eine große freisinnige Volksversammlung beschloß gestern einstimmig, an allen zuständigen Stellen behufs Verhütung des Inkrassretens des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes vorstellig zu werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 23. Sept. Ein in äußerst warmen Worten gehaltener Aufruf des Bürgermeisters Dr. Briz giebt die freudige Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät des deutschen Kaisers bekannt und fordert die Bevölkerung unter Hinweis auf das Freundschafts- und Friedensbündniß beider Staaten auf, die Straßen, durch welche der Allerhöchste Gast in Wien einziehen wird, feierlich zu schmücken. — Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Wien telegraphisch, in diplomatischen Kreisen sei von einer bevorstehenden Begegnung der Kaiser von Oesterreich und Rußland nichts bekannt. — Alle Schächte des Ostau-Donau-Reviers sind durch Militär besetzt worden. Auf 4 Schächten herrscht Ausnahme. In Mihaloffowitz arbeiten 70 Prozent.

Frankreich. Paris, 23. Sept. Der Antislaverkongreß nahm 11 Resolutionen an, deren hauptsächlichste folgende sind: Die Antislaver-Sache wird in nationale Komitees eingetheilt, deren Organisation und Thätigkeit unabhängig von einander sind. Der Kongreß zählt vor allem auf friedliche Mittel, hauptsächlich auf die moralische Thätigkeit der Missionäre. Die nationalen Komitees werden sich bemühen, die private Hingebung und freiwillige Hilfeleistung unter den bei der Konferenz in Brüssel bekannt gegebenen Bedingungen wachzurufen. Der Kongreß drückt den vom Papste begünstigten Wunsch einer jährlichen Kollekte für das Werk der Antislaverie aus. Der Kongreß macht die mohamedanischen Mächte auf die Gefahren aufmerksam, welche durch die Ausbreitung gewisser mohamedanischer Sekten für die Zivilisation und die Freiheit der Schwarzen entstehen und spricht den Wunsch aus, von den nach Afrika entsandten Missionären keine Zölle zu erheben. Kardinal Lavignerie dankte schließlich den englischen Mitgliedern für ihr Erscheinen und ebenso der englischen Regierung. Hierauf wurde der Kongreß geschlossen. — Wie die Abendblätter melden, ist die Eröffnung der Deputirtenkammer auf den 20. Oktober festgesetzt. Die Regierung wird Hilfskredite für die Ueberschwemmten des Südens verlangen.

Rußland. Wie der „Now. Wremja“ aus Kabul berichtet wird, predigt in Afganistan gegenwärtig ein Fanatiker den heiligen Krieg aller asiatischen Mohamedaner gegen die Russen und Engländer. Der Emir ließ ihn bislang gewähren.

Italien. Rom, 23. Sept. Dem „Esercito Italiano“ zufolge verhandelte der gestrige Ministerath über in allen Ministerien, auch im Kriegsministerium durchzuführende Erparungen. Der Kriegsminister soll beschließen, alles mögliche zu thun, um die Militärausgaben herabzumindern, ohne die Solidität der Armeeeorganisation zu verringern; die hierauf bezüglichen Studien habe er bereits in Angriff genommen.

Ostafrika. Die englischen Blätter bringen über den traurigen Vorfall in Witu eine den geübtesten Deutschen geschäffige und nicht sehr wahrscheinlich klingende Darstellung. Danach seien die Deutschen mit Gewalt in Witu eingebrungen; als sie die Stadt wieder verlassen wollten, stießen sie auf Widerstand und eröffneten sofort ein Feuer auf die Eingeborenen, welche dann über die Deutschen herfielen und sie niedererschlugen.

Hof und Gesellschaft.

Breslau, 24. Sept. Der Kaiser trifft hier selbst aus Insterburg am 1. Oktober ein. Hier schließen sich Herr v. Caprioli und Graf Waldersee zur Reise nach Wien an.

Bremen, 24. Sept. Prinz Heinrich von Preußen ist aus Wilhelmshaven hier eingetroffen und hat sich zur Besichtigung der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung nach dem Bürgerpark begeben.

Der Chef der Reichskanzlei, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath v. Kottenburg, war während seines Urlaubes in England erkrankt und hat deshalb einen Nachurlaub erhalten. Mitte Oktober wird er seine Geschäfte wieder übernehmen.

Lothar Bucher beabsichtigte Mittwoch zum Besuch des Fürsten Bismarck in Barzin einzutreffen.

Armee und Flotte.

Dankerkasse für die gute Ausbildung der Truppen hat der Kaiser von Schloß Rohnstock aus an die kommandirenden Generale des 5. und 6. Armeekorps gerichtet.

Das Reichskanzleramt giebt anheim, gegen Einzelerbete der Extrainform die höheren Kommandostellen anzurufen. Ein Allgemeinverbot existirt nicht.

Wilhelmshaven, 24. Sept. Von dem Prinzen Heinrich wurde heute früh 8 Uhr mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die Kreuzer-Korvette „Trene“ außer Dienst gestellt. Prinz Heinrich reiste um 9 Uhr 35 Min. nach Kiel zurück.

Tangerhütte, 24. Sept. Heute wurden die Schießversuche des Grusonwerkes auf dem hiesigen Schießplatze fortgesetzt. Zum Versuch gelangten drei Schnellfeuerkanonen in Schiffsflakette von 4,7 Zentimeter, 5,3 Zentimeter und 5,7 Zentimeter Kaliber, bestimmt zur Abwehr von Torpedoboots-Angriffen. Besonders interessant und wirkungsvoll war die Beschichtung eines Torpedobootes auf 500 Meter. Zum der ersten Hälfte der heutigen Versuche wurde mit einer 3,7 Zentimeter-Bootskanone gefeuert. Die Schießversuche wurden Nachmittag mit einer 7,5 Zentimeter-Kanone, einer 8,2 Zentimeter-Marinekanone und einer 5,7 Zentimeter-Schnellfeuerkanone in versenkbarer Panzerlafette fortgesetzt. Letzteres Geschütz erweckte besonderes Interesse, indem es vier Serien Schnellfeuer auf 5 Schuß gegen eine stehende Schützenlinie in je 10-11 Sekunden abgab.

Ueber die Sterblichkeitsverhältnisse der europäischen Heere veröffentlicht die „Archives de médecine militaire“ eine sehr interessante Untersuchung, welche ergiebt, daß das deutsche Heer von allen am günstigsten gestellt ist. Die höchste Sterblichkeitsziffer weist das spanische Heer auf mit 13,4 pro Mille, dann folgt Rußland mit 8,9, Italien mit 7,7, Oesterreich-Ungarn mit 6,9, Frankreich mit 6, England mit 5, Belgien mit 4,7, Deutschland schließlich mit 3,9 pro Mille. Aus diesen Thatfachen kann man sich wohl einen Rückblick auf die Vortrefflichkeit der Sanitäts-einrichtungen in den verschiedenen Heeren erlauben, wobei Deutschland unbestritten der erste Rang gebührt. Vor Interesse ist ferner die Thatfache, daß an der so verheerenden Lungentuberkulose im deutschen Heere 3 pro Mille, im französischen eine geringere Anzahl, 2,6 pro Mille, erkrankt, daß aber trotzdem die Sterblichkeitsziffer für diese Krankheit im französischen Heere eine größere ist, nämlich 1,1 pro Mille gegen 0,8 im deutschen Heere.

Kirche und Schule.

Die Wünsche des höheren Lehrerstandes in Preußen sind von einer Kommission der Vereine dieser Lehrer am 17. August in Berlin in 29 Theilen formulirt worden, welche der Unterrichtsministerkommission mitgetheilt werden sollen. Wir erwähnen daraus: vierjähriges Studium, getrennte wissenschaftliche Prüfung in Berlin, später praktische nach zweijähriger pädagogischer Vorbildung. Jeder Kandidat, der diese beiden Prüfungen bestanden hat, soll zum Auftritte in die oberste Gehaltsstufe befähigt sein. Einen eigenenthümlichen Eindruck macht die Forderung, wonach diejenigen Kandidaten, welche mit der Zulassung zur Ableistung des Seminarjahres vereidigt sind, den Titel Schulreferendare erhalten. Mit der Erwerbung des Zeugnißes für die Anstellungsfähigkeit wird der Titel Schullehrer verliehen. Die als Hilfslehrer beschäftigten Schullehrer werden wie die kommissarisch beschäftigten Gehilfen besoldet. Die Schullehrer gelangen nach Maßgabe des Unterrichtsbedürfnisses, entsprechend dem Datum ihres Anstellungsfähigkeitszeugnißes, zur definitiven Anstellung. Diejenigen bereits angestellten Lehrer, deren Zeugniß mit den hienach in Zukunft zu stellenden Forderungen entspricht, werden bei der Regelung der Pension, soweit als möglich, als den obigen gleichberechtigt behandelt. Mit der Anstellung erwirbt der Angestellte den amtlichen Titel „Oberlehrer“. Das Anstellungs-Dekret wird von dem Könige vollzogen. Das Mindest-, Durchschnitts- und Höchst-Gehalt der Lehrer ist dem der Richter unterster Instanz gleichzustellen. Die Regelung der Pension ist unter Befreiung des gegenwärtigen Stellen-Stats entweder durch Anrücken innerhalb eines größeren Verbandes, mindestens der Provinz, oder durch Dienstalterszulagen zu bewirken. Von den Oberlehrern erhält derselbe Prozentsatz wie bei den Richtern unterster Instanz den Rang der Räte vierter Klasse unter Verleihung des Titels „Professor“. Die Art der höheren Lehranstalt begründet in Bezug auf Pension, Gehalt und Titel keinen Unterschied. Die Leiter aller höheren Lehranstalten führen den Titel Direktor. Für jede höhere Lehranstalt sind so viel wissenschaftliche Lehrstellen vorzusehen, als der zwanzigste Theil sämtlicher wissenschaftlicher Unterrichtsstunden nach Abzug der vom Direktor zu übernehmenden Stunden beträgt. Das dem Ruhegehalt zu Grunde liegende Dienstalter beginnt mit dem Seminarjahre. Der Termin a quo ist in der Anstellungs-Urkunde zu vermerken. Die Lehrer an nicht staatlichen höheren Lehranstalten sind denen an der staatlichen durch ein Gesetz in allen Punkten völlig gleichgestellt. Die Provinzial-Schulkollegen sind selbstständig zu gestalten. Die Räte sind bis auf einen, den Justizrat, Fach-

männer mit dem Range eines Rathes dritter Klasse. Der Präsident muß ein Schulmann mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse sein. Dringend wünschenswerth ist die Bildung eines besonderen Unterrichts-Ministeriums, an dessen Spitze ein Schulmann steht, und dessen Rätbe gleichfalls wesentlich Schulmänner sind.

— Aus **Ostpreußen** läßt sich die „Nat.-Ztg.“ schreiben: „Bei Mittelstellung der landesherrlichen Ernennungen für die Provinzialsynoden bemerkten Sie, daß durch dieselben die Einseitigkeit der Zusammensetzung dieser Synoden nicht gemildert werde. Leider macht sich diese Richtung auf kirchlichem Gebiete regierungsseitig auch sonst geltend. So ist neuerdings zum Generalsuperintendenten in Königsberg ein Mann ernannt worden, welcher der äußersten orthodoxen Richtung angehört. Diese Ernennung hat in der Provinz Ostpreußen viel von sich reden gemacht. Man bezweifelt, daß sie auf die eigentümlichen kirchlichen Verhältnisse unserer Provinz in günstiger, versöhnlicher Weise zu wirken im Stande sein werde.“

* **Stuttgart**, 24. Sept. Die erste öffentliche Hauptversammlung der vierten Generalversammlung des evangelischen Bundes wurde von dem Konfessionspräsidenten von Gemmingen, dem Vorsitzenden des Ausschusses der Bundesynode, Staatsrath von Nieser, sowie vom Prälat von Wurf im Namen der Geistesfreiheit Stuttgarts mit herzlichem Ansprechen begrüßt. Hierauf wurde die Verhandlung über den Hauptgegenstand der Tagesordnung „Reformation und soziale Fragen“ aufgenommen. Die vierte General-Versammlung beschloß vor dem Eintritt in die Tagesordnung ihrer ersten öffentlichen Hauptversammlung, Guldburgs-telegramme an den Kaiser, sowie den König und die Königin von Württemberg abzujenden.

Der Jagdbesuch des Kaisers in der Rominter Haide.

Theerbude, 23. Sept. Ein ganz verändertes Aussehen bietet in diesen Tagen unser sonst so stilles, weltabgekehrtes Theerbude; reges Leben herrscht auf den Waldwegen der Rominter Haide, sie wurden gangbarer gemacht, geordnet, die Brücken wurden in Stand gesetzt, und im Dorfe selber waren alle Hände damit beschäftigt, ihm ein festliches, würdiges Aussehen zu geben. Vor fast jedem Hause sah man tannenbekränzte Fahnen, Ehrenspornen spannten sich an verschönten Stellen über den Weg; besonders hübsch präentirt sich die Schule, das erste Gebäude des Dorfes, an welchem der Kaiser vorbeipassiren mußte. — Im Wellerischen Logisbau war bereits seit geraumer Zeit alles zur Aufnahme des hohen Gastes hergerichtet, viele Gegenstände waren zur Vervollständigung der Ausstattung aus dem Königsberger Schlosse herbeigeschafft, dessen Pfastellan, von einer zahlreichen Dienerschaft unterstützt, die Einrichtung der Zimmer leitete. Schon frühzeitig war heute die ganze Bewohnerchaft des kleinen Dorfes auf den Weiden, jung und alt hatte seine Festkleider angelegt, hie und da legte man die letzte Hand an das Werk der Ausschmückung; dann nahm man zu beiden Seiten der Hauptstraße Aufstellung. Alles ging in schönster Ruhe und Ordnung vor sich, bereitwillig wurde den Befehlen der wenigen Gendarme Folge geleistet, die in durchaus anerkennenswerther Weise dem Publikum entgegenkamen, ja es bedurfte kaum einer besonderen Abperrung. Um 2½ Uhr vernahm man das Rollen eines Wagens, zwei Vorreiter, Beamte des Traktierers Geisbüts, bogten in die Dorfstraße ein, ihnen folgte der kaiserliche Wagen, und jubelnd schallte der Willkommengruß der Schuljugend Theerbudens und Sittlichmens, die an der Schule Aufstellung genommen hatte, dem Herrscher entgegen. Dieser sah ausnehmend freundlich und wohl aus, heiter, ja aufgeräumt, grüßte er nach allen Seiten. Das Gesicht war tief gebräunt, sonst war in seinen Zügen nichts von den Strapazen zu entdecken, welche die vorausgehenden Manöver dem

Herrscher sicher verursacht haben. Zur Linken des Kaisers saß der Jagdmeister Graf Dohna, während zur Rechten an Kutschenschlange der Massauer Oberförster Herr v. St. Paul ritt. Vor dem Wellerischen Logisbau hatte das gesamte Forstpersonal der Rominter Haide Aufstellung genommen. Der Kaiser, der ein einfaches Jagdkleid trug, sprang heraus und nahm den Gruß der vier Oberförster der Haide entgegen. Jede andere Begrüßung war verboten worden, da der Kaiser diesen Ausflug als einfacher Waldmann unternommen hatte und auch als solcher betrachtet werden mußte. Der Kaiser hatte mit den trefflichen Traktierer Pferden die Entfernung vom Bahnhof über Massau nach Theerbude — eine Strecke von 4½ Meilen — in zwei Stunden zurückgelegt. Sein Gefolge kam erst später nach; man bemerkte darunter die Grafen Pückler und Schwerin, den Generalarzt Dr. Leutold, sowie zwei Flügeladjutanten und die Majore v. Seckendorff und v. Zittwitz. Später folgten noch sechs vierpännige Gepädwagen. Nicht lange hielt sich Se. Majestät in seinen Zimmern auf; nach dem Diner, gegen 3¼ Uhr, wurde bereits die erste Büchschahrt in das Schwenitzcher Revier unternommen, wo ein stattlicher Achtzehner stehen sollte. Gegen ½ 8 Uhr kehrte der Kaiser als glücklicher Jäger zurück; es war ihm gelungen, einen schönen Zwölfender zur Strecke zu bringen. (R. H. 3.)

Theerbude, 24. Sept. Heute 4 Uhr 20 Minuten früh fuhr, wie man der „R. M. Z.“ telegraphirt, Kaiser Wilhelm zur Büsche; um 8 Uhr fand die Heimkehr statt. Nachmittags von 1 Uhr ab erfolgt die Fortsetzung der Jagd.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Dirschau**, 23. Sept. Heute Vormittag starb plötzlich auf dem hiesigen Güterbahnhof während der Ausübung seines Dienstes nach einem Blutsturz der Stations-Assistent Mertins von hier.

* **Freistadt**, 23. Sept. Die etwa 30 Morgen große Besitzung des Herrn Blich hier selbst ist für 13,500 Mark in den Besitz des Herrn Sommerfeld-Gr. Leistenau übergegangen.

* **Mewe**, 23. Sept. Gestern Abend brach in Thymau auf dem bisher der Gothaer Kreditbank gehörigen, vor einigen Tagen in den Besitz der Herren Wiber und Hirschberg in Mewe übergegangenem Grundstück Feuer aus, das in kurzer Zeit den Stall und die mit dem ganzen Theerbusch gefüllte Scheune in Asche legte. Die Löscharbeiten mußten sich darauf beschränken, dem Weitergreifen des Feuers zu wehren, doch konnte nicht verhindert werden, daß ein Stall des dem Besitzer Malowski gehörigen Nachbargrundstückes ein Raub der Flammen wurde.

* **Allenstein**, 22. Sept. Am 1. Oktober cr. wird hier ein neues Bank- und Wechselgeschäft unter der Firma R. Herrner und C. Franzenstein errichtet werden. — Der Herr General Frhr. v. Nöpping hatte heute das Unglück, beim Sprung über den Graben mit dem Pferde zu stürzen und das Bein zu brechen.

* **Briesen**, 23. Sept. Heute wurde hier der Obstpächter H. verhaftet und nach Graudenz transportirt. Ursache der Verhaftung soll seine Betheiligung an einem umfangreichen Getreideklahfahl auf einem Dominium bei Neiden sein.

* **Schönck**, 23. Sept. Die Fleischpreise, welche bis dahin in unserem Städtchen verhältnismäßig niedrig gewesen, sind jetzt auf das Doppelte der bisherigen Sätze gestiegen. — Das Mühlengrundstück des Herrn Webersdorff ist durch Verkauf an dessen Sohn für 36,000 Mark und ein entsprechendes Aktien theil übergegangen. — In welcher Weise unsere kleine Kommune durch Armenlasten in Anspruch genommen wird, beweist wohl der Umstand, daß die Kämmererkasse in den ersten Tagen dieses Monats den Betrag von 654 Mk. 10 Pf. an Armenunterstützung auszahlte hatte. (D. 3.)

* **Schweb**, 23. Sept. Beim Kartenpiel geriet es neulich Abends in einer Gastwirthschaft der Tischler

R. und der Maurer Gr. aneinander. Gr. sagte den R. mit beiden Händen so unfsant an den Vollbart, daß R. vor Schmerz schrie: „Laf los, oder ich heifse!“ Da Gr. nicht losließ, schnappte R. zu und biß dem Gr. die halbe Nase ab. Vom Arzte sofort verbunden, befindet sich Gr. jetzt in der Klinik zu Kulm, wo sie ihm die Nase stiften werden, da der abgerissene Theil erst am Morgen beim Reinigen des Zimmers gefunden wurde. — Am Sonnabend um 1 Uhr Mittags ging in Wilhelmsmarkt eine Kathe in Flammen auf, wobei 3 Kinder verbrannten und 2 Frauen sehr erhebliche Brandwunden erlitten, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine Gerichts-Kommission wird heute an Ort und Stelle den Thatbestand feststellen.

* **Rautenberg**, 22. Sept. Vom Gute Grünwalde wurde vor einigen Tagen eine riesige Gurke gezeigt, welche bei einer Länge von 30 Zentimetern ein Gewicht von 4½ Pfund hat.

* **Thorn**, 24. Sept. Gestern Mittag brach in dem Hause des Besitzers Julius Finger in Roggarden Feuer aus. Die ganze Ernte, fast sämmtliches Inventar, ein Schwein und das Federvieh ist mitverbrannt. Das Feuer hatte bei dem starken Winde brennende Papptheile auf das Hausdach des Besitzers Benzel aus Schwarzbruch geworfen. Auch dieses Ge- höft, bestehend in Haus, Stall und Scheune brannte mit allen Erntevorräthen nieder. Vieh und Mobiliar sind gerettet. Das Feuer dürsten wohl kleine Kinder, die mit Streichhölzern gespielt haben, verursacht haben. Nur mit großer Mühe gelang es noch, zwei andere Besitzungen zu retten. (Th. D. 3.)

* **Wohrungen**, 23. Sept. In Folge Anordnung des Herrn Ministers des Inneren waren heute die Vertreter der Kreise Wohrungen, Br. Holland, Pterode, Allenstein, Neidenburg und Ortelzburg beauftragt, die Wahl eines Herrenhaus-Mitgliedes für den im Mai d. J. verstorbenen Rittergutsbesitzer von Reibnitz-Zantendorf im hiesigen Rathhaussaale zu sammeln. Als Wahlkommissarius fungierte Polizeipräsident von Brandt-Königsberg. Gewählt wurde Rittergutsbesitzer Herr von Rumpen-Spandau. Ein Diner im Saale des Viktoria-Hotels beschloß die Wahl. — Das Borwerk Roggenhof (zu Seubersdorf gehörig) ist von Herrn Döhring-Schwenkendorf an Herrn Lau in Brückendorf für den Preis von 60,000 Mark verkauft worden.

* **Sydtuhnen**, 23. Sept. Wie die „Std. Grenz.“ erfahren, hat der Königsberger Sängerberein von dem beabsichtigten Ausfluge nach Sydtuhnen für dieses Jahr Abstand genommen.

* **Zankerburg**, 23. Sept. Ein großes Feuer wüthete hier heute früh ½ 8 Uhr auf dem zur Stadt gehörigen Gute Eichenhal. Sämmtliche fünf Wirthschaftsgebäude mit vollem Einschnitt, sowie vielem todtm Inventarium sind ein Raub der Flammen geworden.

* **Schneidemühl**, 23. Sept. Durch den am Sonntag in Lebehne stattgefundenen Brand sind im Ganzen 30 Gebäude, darunter 12 Wohnhäuser eingeeäschert worden. Auch kamen in den Flammen 4 Pferde, 12 Kühe und 15 Schweine, sowie Hühner und anderes Federvieh in den Flammen um. Das Gerücht, daß auch 2 Kinder in den Flammen den Tod gefunden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Die vermissten Kinder wurden später auf dem Felde, wohin sie aus Furcht vor dem Feuer gelaufen waren, aufgefunden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

26. September: Meist heiter, am Tage ziemlich warm. Nachts kalt.

27. September: Temperatur unverändert, kalter, frischer bis starker Wind. Nachts kalt.

28. September: Wolkig, vielfach heiter. Strichregen, angenehm. Kalte Nacht.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 25. September.

* **Der Wiederabend**, welchen der Kgl. Musikmeister im Infanterie-Regiment No. 41 Herr Wd. Boggendorf, im Saale des Gomerbehaußes gestern veranstaltete, errang einen großen künstlerischen Erfolg. Der Konzertegeber, der sich mit Zug und Recht „Cornet à Piston-Virtuose“ nennen darf, spielte 6 der äußersten Vieder, die sich durch ihren edlen Gehalt schon längst eine Heimstätte im Herzen aller Musikliebenden erworben haben. Auch den je den vollen Vortrag des Herrn Boggendorf, der seinem Instrumente so volle, liebliche, innige Töne zu entlocken verstand, haben sie sich noch mehr darin befestigt. In wahrhaft künstlerischer Weise klang das goldschattige „Verlassen bin ich“ so wehmuthvoll und herzerweichend, während in den Variationen über „Ich hab den ganzen lieben Tag in einer Kneip studirt“ die sorglose Weltanschauung eines lustigen Bruder Stubbe, der überprüdelnde Humor, Witz und Laune zum trefflichen Ausdruck gelangen. Die meisten Vieder waren elegischen Inhalts und gelangten durch die Wärme und Weichheit, die dem Piffion in virtuoser Weise entlockt wurde, zu musterhaftem Vortrage. Naußendster Beifall und wiederholter Hervorruuf lohnten den Künstler. Die Begleitung wurde von einem Bläser-Septett in ganz vorzüglicher Weise ausgeführt. Dasselbe aber trat auch in 6 Piecen selbstständig und zwar mit dem größten Beifall auf. Schon die Eingangsnunmer — Overture zu „Titus“ von Mozart — zeigte die Leistung des Septetts in schönstem Lichte. Die Instrumente sind von vorzüglicher Beschaffenheit, die Musiker gediegen ausgebildet, und so bliesen sie denn auch in vortrefflicher Weise. Die Töne kamen rund und voll heraus, nie über das Maß der Stärke hinausgehend, wodurch das Schmetternde und Unangenehme sonst gehörter Plechmuffit vermieden wurde. Der jeder Nummer gespendete reiche Beifall war ein wohlverdienter und ist jeder Konzertebesucher aufs vollste befriedigt nach Hause gegangen. Leider war der Saal nur schwach besetzt, da gleichzeitig der Zirkus seine Abschiedsvorstellung gab und in der Bürgerressource ein „Neuter-Abend“ stattfand. Doch dürfen wir heute Abend bei einem noch schöneren Programm sicher auf einen ganz gefüllten Saal rechnen und können Jedem den Besuch dieses letzten Wiederabends aufs Wärmste empfehlen.

* **Neuter-Abend**. Die von dem Neuter-Interven Herrn Richard Wegner gestern im Saale der Bürgerressource veranstaltete Neuter-Vorstellung war ein nicht sehr zahlreiches, aber desto aufmerksameres Publikum versammelt, welches den zum großen Theil frei von Herrn Wegner vorgetragenen Dichtungen und Erzählungen von Fritz Neuter mit Spannung lauschte. Herr Wegner trägt recht verständig und sehr lebhaft und natürlich vor, er versteht es, damit den Zuhörer zu fesseln und angenehm zu unterhalten. Es gelangten zum Vortrage: Der historische Unterricht, Onkel Bräsig beim Einzug des neuen Guisherrn von Nummelsburg, Hanne Nitz's Abschied vom Pastor, Onkel Bräsig erzählt dem Karl Habermann seine Erlebnisse bei seinem Aufenthalt in der Kaltwasserbellanstalt und „Wo ist das Feuer?“ Sämmtliche Vorträge erzielten viel Heiterkeit und trugen dem Herrn Wegner den wohlverdienten allgemeinen Beifall ein. In der Einnahme wird derselbe sich wohl enttäuscht finden, da nur etwa 150 Billets abgesetzt waren.

* **Zirkus Kolzer**, dessen gestrige Abschiedsvorstellung vor fast ausverkauftem Zuschauerraum stattfand, hat heute Vormittag unsere Stadt verlassen, um zunächst in Marienburg 3 bis 4 Vorstellungen zu geben.

* **Die Sonntagschule**, welche unter der Leitung des Herrn Pfarver Rahn steht, hatte gestern einen

Die Romintische Haide.

Kaum eine Meile von der russischen Grenze entfernt, liegt in den Kreisen Goldap und Stallupönen die Romintische Haide, welche ihren Namen einem kleinen Flusse verdankt, der dieselbe durchfließt. Dorthin richten sich jetzt die Blicke unseres kaiserlichen Herrn, welcher diese Haide zu einem kurzen Jagdausfluge auskufforen hat und sie nun zum erstenmale besucht.

Die Romintische Haide ist kein über Landstrich, wie wohl viele im Hinblick auf die Lausitzer Haide glauben möchten, sondern ein geschlossener, über vier Quadratmeilen umfassender junger Wald. Ursprünglich wurde sie aus den beiden königlichen Oberförstereien Massauen und Warnen gebildet, und erst im Jahre 1870 fand eine Wiertheilung statt, so daß die Haide heute aus den Oberförstereien Massauen, Warnen, Sittlichmens und Goldap besteht. Bis zum Jahre 1852 waren in dieser Haide die kolossalsten Holzmassen aufgeschichtet, fast lauter alte haubare und überhaubare Fichtenbestände, unterbrochen von Erlenbrüchen, Weiden, Sümpfen und Hochmooren. Keine Eisenbahn, keine Chaussee war vorhanden, und nur wenige schlechte Wege durchkreuzten dieses Waldgebiet. Von einer rationellen Forstwirtschaft konnte wegen Mangel an Holzabfah nicht die Rede sein. Nach Osten und Norden war der Forst durch die russische Grenze abgeschlossen, nach Westen und Süden durch das Fehlen von guten Wegen abgeperrt; so war es unmöglich, größere Massen von Holz auf den Markt zu bringen. Dennoch blickte man höhern Ortes in einer Zeit, in welcher die Steinkohle noch wenig Eingang und Verbreitung gefunden und in einzelnen Provinzen ein Mangel an Holz in bedenklicher Weise sich fühlbar machte, mit Stolz und Sicherheit auf diese und andere Holzvorräthe Ostpreußens. Es war dort ein Schatz geborgen, der durch Schaffung von Zugangswegen nur gehoben zu werden brauchte. Da plötzlich brach von Rußlands Grenzen her das Unglück über die ostpreussischen Wälder herein. Wolken von Nonnen (Liparis monacha) überfielen unsere stolzen alten Wälder, und in zwei Jahren war vernichtet, was ein Jahrhundert geschaffen. Es war ein Anblick, welcher jeder Beschreibung spottet. Die dunklen Fichtenbestände wurden licht und hell, ein Opher des verderblichen Frostes. Der Vorkenkäfer (Bostrychus tyographus) hatte den letzten kranken Stämmen den letzten Tod bereitet. Anfanglich und während des Raupenfraßes waren die Waldwege noch passirbar, aber die Näder der Fuhrwerke mahkten im Raupenfraße wie in tiefem Sand. Später führten die Baumriesen, einer nach dem andern, in sich zusammen; es war ein Chaos, welches von Menschen ohne Lebensgefahr nicht durchkreuzt werden konnte. Das Holz hatte fast allen Werth verloren. Während der ersten Jahre war es noch verdenbar, später aber unbrauchbar. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß alle Laubhölzer und die meisten der leider nur sehr wenig vertretenen Niesernbestände den

Fraß der Nonne überdauerten und daß auch einzelne Fichtenbestände, namentlich schmale Bestandsänder — besonders solche, welche einer starken Zugluft ausgelegt waren, wie beispielsweise an breiten Wegen — vom Fraße weniger heimgesucht wurden und denselben ertrugen. Es mag das ein Fingerzeig sein für die Behandlung der im Königreiche Bayern gegenwärtig durch den Nonnenfraß anscheinend vernichteten Holzbestände.

Mit allen zu Gebote stehenden Kräften wurde die Aufräumung, der Einschlag und die Beseitigung der lagernden und gebrochenen Holzmassen in Angriff genommen. Ganze Schaaeren von Menschen zogen der durch Holzhandel und einem außergewöhnlichen Kulturtrieb gewinnbringend gewordenen Gegend zu. Die Holzmassen wurden nicht mehr stammweise, sondern flächenweise zu jedem Preise verkauft, doch sind Tausende von Stämmen unbenutzt wie im Urwalde dem Zahn der Zeit verfallen. Noch heute sind Spuren der modernen Baumriesen sichtbar, und hohe Stämme der gebrochenen Stämme in den Schonungen bekunden die überstandene Unglückszeit. Mit der Aufräumung des gefallenen Holzes hielt die Wiederkultur der entwaldeten Flächen nur langsam Schritt; daher sind die Schonungen im Innern der Romintischen Haide meist jünger als an den Rändern. Die erste Folge des Raupenfraßes war die Entwicklung einer wunderbaren, mächtigen Vegetation. An sich ist der Boden in der Romintischen Haide meist hügelig, vom sandigen Lehm bis zum frischen und ärmeren Sande übergehend. Durch den seit Jahrhunderten aufgeschichteten Humus und den gefallenen düngenden Raupenkot entwickelte sich das denbar üppigste Gras, Schilf und Rohr, oft bis über zwei Meter hoch, und der seltenste Bl. menslor. Es war eine Wildnißsondergleich. Auch die Verpachtung der Gras-nungen wurden die hohen Kulturkosten Jahre hindurch gedeck; ohne diese wiederholten Verpachtungen und die dadurch verminderte Grasüppigkeit wäre eine Wiederkultur wegen eingetretener Verdämmung der jungen Pflanzen unmöglich gewesen. Aber auch Wildhölzer aller Art fanden sich auf den besseren Bodenstellen und bildeten undurchdringliche Dickungen, welche das Heraus-schaffen der gefallenen Fichten ver-hinderten und erst beseitigt werden mußten, um edleren Holzarten Platz zu machen. Gegenwärtig ist die ganze Romintische Haide wieder voll bewaldet und unabhärbare dichte Schonungen, in welche sich eine ganze Armee mit Leichtigkeit verließen könnte, bedecken das Gelände. Wieder hat der Waldschatten den ärmer gewordenen Boden in seinen Schutz genommen, damit aber auch den üppigen Graswuchs gedämmt und dem zahlreicher gewordenen Wilde den größeren Theil seiner von der Natur verschwendlich gespendeten Nahrung entzogen.

Selbstverständlich mußten so wandelvolle Zustände auf die Wild- und Jagdverhältnisse von hervorragender Bedeutung werden. Unmittelbar nach dem Raupenfraße, als der größte Theil des Waldes noch unzu-

gänglich war, vermehrte sich das Raubzeug in auffälligster Weise; namentlich wurden Marder und Füchse in so großer Anzahl gefangen und geschossen, daß deren Bälge eine hohe Einnahme für die Forstschutzbeamten lieferten, und daß mehrere Jahre hindurch in dem kleinen Orte Theerbude, dem Mittelpunkt der Romintischen Haide, alljährlich eine besondere Messe für den Verkauf der Bälge abgehalten wurde. Von nugharem Wilde sind Hagen und Rebhühner, wie überall in Ostpreußen, niemals zu einer größeren Vermehrung und Bedeutung gelangt, wenn gleich das Vorkommen des weißen Hagen (Lepus variabilis) ein gewisses Interesse bot. Hirtwild und Faselwild war dagegen zeitweise in vermehrter Menge vertreten. Der Nebstand stieg durch den Raupenfraß auf eine nie dagewesene Höhe, doch wurde derselbe durch harte Winter und durch eingetretene Lungen-säule im Jahre 1866 fast wieder völlig vernichtet. Schwarzwild war immer nur ganz vereinzelt vertreten; das letzte wilde Schwein, ein jähriger Keiler, wurde gleichfalls im Jahre 1866 abgeschossen. Schmwild und Damwild waren seit Remngedenken niemals in der Romintischen Haide vorhanden. Alle diese Wildarten sind es daher nicht, welche das Auge der Jäger und Jagdfreunde auf sich ziehen, ein Waldmannsherg schneller pulsiren lassen — es ist allein der Rothhirsch, der König unserer Wälder. In Stärke und Geweihbildung nur dem Wapiti Nordamerikas und dem Hirsche Ungarns nachstehend, erreichen die Hirsche der Romintischen Haide ein Körpergewicht (aufgebroschen) bis zu 600 Pfund, ihre Geweihe ein Gewicht bis zu 20 Pfund. Vor dem Beginn des Raupenfraßes und unmittelbar nach demselben war Rothwild, welches in den übrigen 35 Oberförstereien des Regierungsbezirks Gumbinnen überhaupt nicht vorkommt, nur in vereinzelt Stücken vertreten; namentlich waren es wenige besonders starke Hirsche einer früheren Generation, welche den ungünstigen klimatischen Verhältnissen, ein schneereichen Wintern und den Verfolgungen der Jäger und Wilddiebe bis dahin Hohn gesprochen hatten. Durch die eingetretene Katastrophe aber waren die Bedingungen erfüllt, welche zur Förderung und Erhaltung eines guten Rothwildstandes unerlässlich sind: vollkommene Ruhe auf ausgedehnten Flächen, die vorzüglichste Nahrung und die Freiheit der Bewegung. Es mußte daher naturgemäß eine Vermehrung des Wildes eintreten. Als diese zu langsam fortschritt, war es der Oberförster Reiff in Massauen, ein bewährter, eifriger Waldmann, welcher bei einflussreichen Personen ein Interesse für die Hebung des Wildstandes zu gewinnen wußte, und welchem es gelang, aus dem Wildstand zu Potsdam sieben Stück Mutterwild einzuführen. Dieselben wurden damals von Königsberg, der letzten Eisenbahnstation, etwa 24 Meilen weit auf Ackerwagen herangefahren. Ein Stück brach beim Abladen des Kaffens das Genick. Von dieser Zeit ab nahm der Wildstand, geschützt und gepflegt, sehr schnell zu, weniglich der Kreuzung mit schwachem Wilde anfänglich schlechte Hirsche entprokten, welche

unter den Jägern die Bezeichnung „Rotsdamer“ führten; doch schon in der Mitte der sechziger Jahre wurde der Wildstand gut. Die Hauptbrunst spielte sich auf den Wäldern und jungen Kulturen der Oberförsterei Massauen ab. Das Schreien der starken Hirsche war oft meilenweit die ganze Nacht hindurch hörbar; es war ein so gewaltiges, erschreckendes Orgeln, daß furchtsame Menschen in solcher Zeit den Wald nicht zu betreten wagten.

Leider nahm mit dem Wildstande auch die Wilddieberei in diesen oft kaum zugänglichen Distrikten in nicht unerheblichem Maße zu. Der Oberförster Reiff wurde im Sommer 1867 auf einem Büschgang von einem Wilddiebe rücklings erschossen. Der Verbrecher ist mit Sicherheit nie bekannt geworden; der vermeintliche Thäter erhielt einige Jahre später von einem Forstbeamten einen Kugelschuß durch Brust und Lunge, wurde aber wieder ausgeheilt. Dem Forstmeister Reiff folgte unmittelbar der Oberförster Kayler, zur Zeit Forstmeister in Breslau. Demselben war es vergönnt, dem Prinzen Friedrich Karl die Jagdgesilde der Romintischen Haide zu erschließen, die Jagden vorzubereiten und den Prinzen sechs Jahre hindurch auf seinen Büschgängen persönlich zu führen, bis nach seiner Beförderung und Verlegung der noch heute in Theerbude wohnende Förster Käfer die Führung übernahm. In thundlichster Stille und fast alljährlich kont der Prinz regelmäßig zum 24. September, dem Beginn der Hauptbrunstzeit, über Traktieren nach Theerbude, meist nur von einem einzigen Herrn und einem Leihjäger mit dem Schweißhunde begleitet. In aller Einfachheit nahm der hohe Herr Quartier in einem kleinen, einstöckigen, zur vorigen Gastwirthschaft gehörigen Hause, das außer dem Hausflur nur ein lauchartiges Zimmer und ein Nebengemach enthielt. Dieses Häuschen hieß im Volksmunde, weil in ihm damals die Forstgerichtstage abgehalten wurden, der Justizpalast. Abgeschlossen von der geräumvollen Welt, verlebte hier der Prinz zufriedene glückliche Tage. Nicht eine große Anzahl erlegten Wildes, sondern die Stärke der erlegten Hirsche war das Ziel seiner Wünsche. Mit ihm ist ein eifriger, tüchtiger und mühsamer Jäger zu Grabe getragen worden: Ein mehrfach von ihm ausgepropheter Wunsch, auch die Rothebuder und d. Johannisburger Haide mit Rothwild besetzt zu sehen, ist unerfüllt geblieben. Dieser Berle aller Jagdgesilde, dieser Romintischen Haide, hat nunmehr unser Kaiser und König keine Aufmerksamkeit zugewendet. Doch hat sich gar vieles seit jener Zeit geändert. Das Rothwild hat sich sehr stark vermehrt, die früher überreiche Nahrung dagegen hat sich, beeinträchtigt durch den Schatten des neu emporentenden Waldes, erheblich vermindert. Während noch vor zehn Jahren das Wild fast niemals auf benachbarte Felder auswechelte, hat jetzt der ganze Wald zur Schonung der Feldfrüchte mit einem Wildgatter umzogen werden müssen. Aber die alten Hirsche sind geschont und leben noch, und darum unsem Kaiser ein „Waldmannsheil!“

Pohl & Koblenz Nachf.

empfehlen zum Wohnungswechsel:

**Meubles- und Portièren-Stoffe,
Abgepasste Vorhänge,
Gardinen jeder Art**
in weiss und éoru.
**Teppiche. — Tischdecken.
Linoleum.**
Deckenzeuge. Cocosläufer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Wally Döhring-Zacharzew mit dem Kaufmann Herrn Walde-mar Horn-Königsberg. Frä. Stefanie Grünberg-Thorn mit dem Kaufmann Herrn Bernhard Löw-Friedel. Frä. Bertha Holzlehner mit dem Kaufmann Herrn Adolf Müller-Marggrabowa.
Geboren: Karl Steinbarth-Gr. Lichtenfelde 1 S.
Gestorben: Stations-Assistent Friedr. Wilhelm Mertins-Dirschau, 36 J. Prediger-Wittwe Ida Joh. Harms-Danzig, 68 J. Rentiere Florentine Schweers, geb. Dhl-Rosenberg, 90 J. Frä. Louise Klar-Thorn, 18 J.

Bekanntmachung.

Behufs anderweiter Verpachtung der hinter dem St. Elisabeth-Hospital be-legenden Eßherbleiche — nebst dem Wohngebäude, Trockenschauer und einem kleinen Hofraum an der Hospitalstr. — auf 6 Jahre an den Meistbietenden, haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 8. Oktober cr., Vormittags 11 1/2 Uhr,** im Sessionszimmer des Rathhauses vor dem Herrn Stadtrath **Wernick** anberaumt, zu welchem Pachtinteressenten eingeladen werden.
Elbing, den 9. September 1890.
Der Magistrat.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 25. September 1890.

Geburten: Arbeiter Aug. Constandt 1 S. — Arbeiter August Borowski 1 S. — Arbeiter Heinrich Stegmann 1 S.

Eheschließungen: Böttchermester Rudolf Dippe-Elb. mit verw. Apotheker Traczykowski, Magdalena, geb. Springer-Elbing.

Theater.

Eröffnung der Saison: Sonntag, den 28. Sept.

Die Stroh Wittwe.

Novität! Lustspiel in 3 Akten. Duzendbillets an der Theaterkasse von 10—1 Uhr und 4—5 Uhr Nachm. — Vormerkungen ebendasselbst.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 27. Septbr., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing, Band IX, Blatt 257 auf den Namen des Eigenthümers **Gottfried Thiel** eingetragene, in Elbing, Angerstraße Nr. 39 belegene Grundstück Elbing XI Nr. 246

am 9. Dezember 1890,

Vorm. 10 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. Dezember 1890,

Vorm. 11 Uhr,

dasselbst verkündet werden.

Das Nähere ergibt der Aushang an der Gerichtstafel.

Elbing, den 19. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Weißes Druckpapier

zum Einpacken (kein Ausschuss), unbedruckt, in großen Bogen, sowie in beliebigen kleineren Formaten geschnitten, empfiehlt à Centner 20 Mark, 1/2 Ctr. 12 Mark

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Mohrenkopf,

Nr. 22,

vorzügliche 5 Pfg.-Cigarre,

Echt Nordhäuser

Briemtabak,

wieder frisch, empfiehlt

Joh. Gustävel,

Alter Markt 19.

Englische Rauhkohlen

prima Qualität

empfiehlt ab Rahn billigt

J. Frühstück.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

**Astrachan. Perl-Caviar,
Pommersd. Gänsebrüste,
Kieler Sprotten,
Ränderlachs**

in neuer Sendung bei

W. Dückmann.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:

**Plombiren und Patent-
federgebisse.**

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Ita-
lienisch, Spanisch oder Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen. **Gratis und franco** zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Aus Leipzig in meine Vaterstadt zurückgekehrt, beabsichtige ich meine, dort seit 7 Jahren erfolgreiche Thätigkeit hier fortzusetzen. Ich unterrichte im **Klavierpiel u. Theorie der Musik.** Gefl. Anmeldungen erbitte in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr.

Clara Jäger,
Fischerstr. 5, II.

Meine Wohnung ist jetzt:

Spieringstr. 21.

Pred. Dr. M. Maywald.

August Wernick Nachf.

Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

schwarzen, weissen u. couleurten

Seidenstoffen,

Gardinen, Teppichen, Tischdecken,

Regenschirmen.

Teppiche,

alle Größen, prima Qualitäten,

in Sultan, Azminster, Smyrna, Belour, Tapestry, Germania,

Läuferstoffe

in diversen Breiten, als **Treppenläufer** sowie zum **Zusammensetzen** größerer **Teppiche** geeignet,

aus Wolle, Haargarn, Manilla, Cocos, Jute, Wachseleinen.

Linoleum — Ledertuch — Wachsparhend,

Bett- u. Pultvorlagen, Cocosmatten, Angorafelle

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Hugo Alex. Mrozek,

Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Wer sein Geld

jetzt gut und bombensicher an-

legen will, kaufe nur

königl. preuß. conf. 4 %

Staatsanleihe,

die nicht verfloßt werden, also

keinen Verlust in Aussicht stellen

und das lästige Nachsehen von

Ziehungslisten ersparen. Stücke

in Höhe über 300 M., 400 M.,

500 M., 600 M., 1000 M.,

2000 M., 3000 M., 5000 M. etc.

sind täglich je nach dem Course

— ca. 106 1/4 % — zu beziehen von

Richard Schröder,

Bankgeschäft. Berlin W 8.

Telephon I c 2708. Taubenstr. 20.

gegründet 1875.

18. bis 22. October.

Zweite große

Rothe Kreuz-Lotterie.

Hauptgew. 50,000 M. baar.

Loose à 3,30 incl. Porto u. Liste.

Richard Schröder, Bankg.,

Berlin W. 8, Taubenstr. 20.

gegründet 1875.

Stellenjuchende jeden

Berufs placirt schnell **Reuter's**

Bureau in Dresden, Magstraße

Nr. 6.

Ein gut möblieres Zimmer

billig zu vermieten.

Neust. Wallstraße 12.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung wahr das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurteilung. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **wertvolle Original-Feuilletons.** Das B. T. bringt ferner: Ziehungslisten der Preuß. Lotterie, sowie eine besondere Verlosungsliste aller wichtigen, in Deutschland interessirenden Wertpapiere. — Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichts-Verhandlungen. In den **Theater-Feuilletons** von **Dr. Paul Lindau** werden die Ausführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in der **Montags-Ausgabe** des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gebiegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrierte Witzblatt „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Lesehalle“ bringt als „illustriertes Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Lustige belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebus, Räthsel, Statistiken etc. Die Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft** bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Rezept- und Nachschlage-Werk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen zwei höchst fesselnde Erzählungen: „**Tristan u. Isolde**“ von Ernst von Waldow, „**Der Todenkopf**“ von Hans Wachenhusen. Man abonniert auf das **täglich 2 mal** in einer Abend- u. Morgen-Ausgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung**“ bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 M. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco!

38. Fischerstraße 38.

kommt in den nächsten Tagen ein

großes Berliner Damen-Mäntel-Lager

zum

Ausverkauf.

!Ueberrrascht!

!Ueberrrascht!